

## Amtliche Verfügungen.

### Den Gemeindebehörden

wird mit Bezug auf den Erlaß vom 24. d. M. betr. die **Fertigung der Flächenliquidation** auf Grund requirirter Hilfsakten folgendes mitgetheilt.

- 1) kleinere Differenzen zwischen der in Formular 3 zu berechnenden Markungsfläche und dem Mesurkundenheft können von der K. Katasterkommission nur dann nicht beanstandet werden, wenn sie in der Umrechnung des bisherigen Maßes in das Metermaß ihren Grund haben, worüber genaue Erläuterung zu geben wäre.
- 2) in Formular 2 sind die verschiedenen Kulturarten nach der Grundlage des **Kulturausscheidungsprotokolls von einander getrennt aufzuführen.**
- 3) Waldungen sind nicht in Form. 1 der Anleitung vom 16. Nov. 1880, welches blos für die in art. 19 des Ges. speziell bezeichneten Kulturarten bestimmt ist, sondern in Formular 2 aufzuführen, wie dies übrigens aus dem der Anleitung beigegebenen Form. 2 selbst, sowie aus Mutter 5 zu der Verf. vom 26. Nov. 1873 (Amtsbl. 1873 S. 203) deutlich zu ersehen ist.
- 4) die Bestimmungen in §. 1 der Anleitung v. 16. Novbr. 1880, wonach die Parzellen in denjenigen Klassen aufzuführen sind, wie sie im Klassificat.-Protokoll laufen, und eine Aenderung der Klasseneintheilung nicht zulässig ist, bezieht sich nur auf diejenigen Kulturarten, welche nach art. 19 des Steuerges. und § 3 der Verf. v. 26. Novbr. 1873 durch die Gemeindebehörden in Klassen einzutheilen waren, also nicht auf die Waldungen.
- 5) die Belohnung der Geschäftsmänner ist abgesehen festzusetzen, nämlich für
  - a) den Uebertrag der Objecte in die Liquidation,
  - b) diejenigen Geschäfte, welche sonst noch nötig werden, wie die Erhebung der ertragslosen Flächen, Erledigung von Anständen und Fertigung der Hauptliquidation.

Hienach ist sich zu achten.

Welzheim, 30. Juni 1884.

**K. Oberamt.**  
Kirchgraber.

### Deutschland.

\* Der Predigtamtskandidat Emanuel Müller, Parochialvikar in Welzheim hat die im Laufe dieses Jahres stattgefundene zweite theologische Dienstprüfung mit Erfolg bestanden.

**Stuttgart, 27. Juni.** Anlässlich des am Montag und Dienstag vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung kommenden Anarchistenprozesses gegen den Schlosser Kunitz hat die Kgl. Staatsanwaltschaft zur Verhütung von Unordnungen und zur Abwendung etwaiger verbrecherischer Absichten außerordentliche Maßregeln anzuwenden für zweckdienlich erachtet. Es werden zu diesem Behufe an genannten Tagen mit Ausnahme des Haupteinganges in der Urbanstr.

sämtliche andere Eingänge vollständig geschlossen. Der Haupteingang wird stark bewacht und haben sich Einlassuchende zu legitimiren event. eine Untersuchung gefallen zu lassen.

— In Stuttgart genoß die Tochter eines Beamten den vom Tage zuvor übrig gebliebenen Rest eines Salmes. Einige Stunden darauf stellten sich Beschwerden ein und nach zwei Tagen war das blühende Mädchen eine Leiche.

— Der erste Gewinn der kath. Kirchenbaulotterie ist einem armen Invaliden im Badischen zugefallen. Außer dem ersten Preis ist auch der dritte (1000) Mark), sowie eine sehr große Anzahl von kleinen Gewinnen in die Kollekte von C. Breitmayer gefallen. Den dritten Gewinn erhielt ein Lehrling in der G. F. Rapp'schen Buchdruckerei in Cannstatt.

— In Fellbach und Stetten (Cannstatt) sollen die dortigen Kirchen unter sachverständiger Leitung renovirt werden.

— Der Heilbronner Handelsstand, vertreten durch 75 erste Firmen, jeder politischen Richtung angehörig, hat durch Telegramm dem Reichskanzler für die Vorlage der Dampfersubvention gedankt und den R.-A. Härle um Unterstützung der Dampfersubvention ersucht.

**Langenburg, 26. Juni.** Wie sehr das unfreundliche Wetter der letzten Zeit unserer Kinderwelt zugekehrt hat, mag der Umstand darlegen, daß in dem benachbarten Michelbach a. S. in den letzten acht Tagen sechs der Kleinen nacheinander an Brust- und Lungenentzündung mit hinzugetretenem Keuchhusten starben. Aber auch die älteren Personen haben vielfach an einer empfindlich störenden Affektion der Athmungsorgane zu leiden.

— Aus dem Bezirk Horb wird dem „Schw. M.“ gemeldet: Es ist bei uns schon seit länger Zeit aufgefallen, daß die Zahl der sechtenden Handwerksburschen immer kleiner wird und man brachte übrigens diese angenehme überraschende Erscheinung in ursachliche Verbindung mit der Aufhebung unserer Verpflegungsstationen, unserer sog. Suppenanstalten. Diese Annahme trifft aber deßhalb nicht zu, weil die Zahl der Reisenden auch in solchen Oberämtern bedeutend abgenommen hat, wo die Naturalverpflegung thatsächlich noch besteht; die Ursache muß also eine erfreulichere und nur in Hebung von Handel und Gewerbe zu suchen sein. Dagegen besteht die alte Klage über die Zigeunerplage fort, und wer diese Leute jetzt ansieht, wo andere im Schweiße ihres Angesichts auf dem Felde und besonders auf Wiesen arbeiten, wie sie behaglich ihre Cigarren im kühlenden Schatten der Bäume rauchen und da ihre kräftigen aber faulen Glieder strecken und recken, um später, wenn es Abends kühler wird, ihre Kontribution einzutreiben, dem drängt sich da unwillkürlich die Frage auf, wie denn da zum Schutz, besonders der Landbevölkerung, einmal gründlich abgeholfen werden könnte?

**Zuttlingen, 27. Juni.** Dieser Tage starb hier ein 37jähriger kräftiger Gerbermeister rasch an Blutvergiftung. Derselbe hatte eine frische, jedoch unbedeutende Wunde am Daumen, von einem Schnitt herrührend. Ohne die Wunde weiter zu beachten, arbeitete er hierauf in Arsenik, was er zu seiner Sanftirung nötig hatte. Nach kurzer Zeit bildete sich jedoch an der Hand eine Geschwulst, welche sich allmählig über den ganzen Arm verbreitete und nach wenigen Tagen

war der fleißige Familienvater eine Leiche. Binnen kurzer Zeit ist dies hier der 2. Fall, daß ein Gerber an Blutvergiftung starb.

— Durch unvorsichtigen Gebrauch einer Futterschneidmaschine traf einen Knecht in Vermaringen (Blaubeuren) schweres Unglück. Er brachte eine Hand in die Maschine, wodurch sie ihm total abgeschnitten wurde; zudem wurde eine Amputation des Vorderarms nöthig.

**Berlin, 28. Juni.** Die Nordd. Allg. Ztg. erfährt, daß der Kaiser hoch erfreut sei über die Rettung aller in der Grube „Deutschland“ Verschlütteten. Derselbe ließ den Rettern sofort telegraphisch seinen besonderen Dank und warme Anerkennung aussprechen.

— Kaiser Wilhelm setzt in Ems seine Brunnenkur regelmäßig fort, ohne dabei mit seinem gewohnten Pflichter der Regierungsgeschäfte auf die Seite zu setzen. Zur Feier der Anwesenheit des Kaisers findet am Sonntag, wie seit einigen Jahren, die sogenannte Kaiserregatta statt, die diesmal durch die Theilnahme zahlreicher und hervorragender Rudervereine sehr interessant zu werden verspricht.

— Der Reichstag hat die Unfallversicherungsvorlage in zweiter Lesung mit Ausnahme zweier von den Freisinnigen beantragten und angenommenen Aenderungen durchweg nach den Kommissionsanträgen angenommen. Die Aenderungen bestimmen, daß kein Beamter der unter das Gesetz fallenden Betriebe den Vorsitz im Schiedsgerichte einnehmen dürfe, ferner daß die Versicherungsgesellschaften das Recht haben, mit dem Inkrafttreten des Gesetzes ältere Verträge zu lösen. Für die dritte Lesung des Gesetzes haben die Konservativen und das Centrum im Verein mit den Nationalliberalen Anträge, betr. die Entschädigung der Krankenkassen, und thatsächliche, wenn auch nicht formelle Abkürzung der Karenzzeit angemeldet, um damit den Gegnern der Vorlage in ihrer jetzigen Form entgegenkommen zu beweisen. Die gestern erfolgte Annahme des so hart erkämpften Gesetzes ist wohl die bedeutendste Errungenschaft dieser Session. Die Dampferunterstützungsvorlage erfreut sich der Sympathie des gesamten deutschen Volkes in einer Weise, daß selbst die kurzfristigen und verbohrten Gegner derselben, wie Bamberger und Richter ihren Widerstand gegen dieselbe nicht mehr so offen an den Tag legen, sondern diplomatischen, wenigstens Eugen Richter, der mit sich sprechen zu lassen erklärt hat. Die Herren sehen nunmehr ein, daß sie mit ihrer unsinnigen Opposition gegen eine nur auf die Hebung der volkswirtschaftlichen Lage der Nation gerichtete Vorlage sich doch die Wiederwahl im kommenden Herbst sich nur erschweren würden, daher ihr Einlenken, nachdem es ihnen allerdings mit Hilfe des Centrums gelungen, sich für diese Session um die Vorlage, die der nächste Reichstag sicherlich mit überwältigender Mehrheit annehmen wird, herumzudrücken.

**Thorn, 27. Juni.** Der Weichseldamm bei Altan ist gestern Abend gebrochen. Heute früh reichte die Ueberschwemmung bis Schmollin. Die linke Niederung ist vollständig unter Wasser, der Schaden ist erheblich. Die Gefahr für den Damm bei Czarnowo wurde durch Militär beseitigt. Das Wasser fällt.

**Frankreich.** In Frankreich ist augenblicklich nicht das Rekrutierungsgesetz, nicht die Konferenz über die egypt. Angelegenheiten, nicht die Verfassungsrevision dasjenige, was die Gemüther bewegt, sondern der unheimliche Gast der asiatischen Cholera, die drohend ihren verderbenschwangeren Einzug in die alte und ungesunde Seefestung gehalten hat. Die Regierung sucht die Sache noch zu vertuschen und die Krankheit als die sporadisch auftretende einheimische Cholera, Cholera nostras, Brechdurchfall, hinzustellen, allein es ist zweifellos und bereits von einem württembergischen Oberstabsarzt, der an Det und Stelle sich begeben hat, telegraphisch in unsere Heimat gemeldet, daß wir es hier mit der ächten asiatischen Cholera zu thun haben. Die Panik ist eine allgemeine. In wenigen Tagen haben über 25,000 Menschen die Unglücksstadt verlassen.

— Nachrichten aus Toulon melden, daß der Stand der Cholera ein stationärer ist und weder eine Besserung noch eine Verschlimmerung aufweist.

— In Marseille ist ebenfalls die Cholera ausgebrochen und sind bereits mehrere Todesfälle eingetreten. Die erforderlichen Sanitätsmaßregeln sind getroffen, die Standesämter

sind Tag und Nacht geöffnet, um in verdächtigen Fällen die Beerdigungen nicht zu verzögern.

— Admiral Courbet erhielt in Folge des Ueberalles bei Langjion telegraphischen Befehl, je nach den Weisungen, die ihm der Gesandte Paterotte erteilen würde, entweder eine chinesische Insel zu besetzen oder eine Flottenkundschaft vor Kanton auszuführen.

**Oesterreich-Ungarn.** Triest, 27. Juni. Schiffe, die aus französischen Mittelmeerhäfen und aus algierischen Häfen kommen, werden, wenn während der Ueberfahrt alle Personen gesund blieben und der Gesundheitszustand vollkommen normal ist, einer 10tägigen, andernfalls einer 20tägigen Beobachtung unterworfen.

**Rußland.** Kronstadt, 28. Juni. Nachmittags 4 Uhr ist die kaiserliche Yacht „Zarwna“ unter dem Breitmüchel des Kaisers, begleitet von zwei anderen kaiserlichen Yachten aus Peterhof längs Kronstadt in See gegangen. — Der Zweck der Reise der beiden Majestäten, welche die Herzogin von Sibirien begleitet, ist die Befichtigung der finnischen Eskaren.

**England.** London, 28. Juni. Die Konferenz trat Nachmittags um 3 Uhr im Auswärtigen Amt zusammen. Die Vertreter mit ihren finanziellen Beiräthen waren anwesend und wurden von Granville empfangen.

**Spanien.** Madrid, 28. Juni. Heute früh wurden in Gerona zwei Offiziere welche sich an Jorillaisischen Untrieben betheiligt hatten, erschossen.

**Amerika.** In Amerika breitet sich der Widerstand gegen die Kandidatur Blaine's immer mehr aus. Die durch Karl Schurz ins Leben gerufene Partei der Unabhängigen hat sich entschieden von den Anhängern des bisherigen Korruptionssystems losgesagt und so hat der demokratische Kandidat, der Gouverneur vom Staat Newyork, als unbescholtener Mann vorderhand die meisten Aussichten gewählt zu werden.

## Der böse Geist des Hauses.

Novelle von D. Sach.

(Fortsetzung.)

Erst als man sich wieder erhoben und das bedienende Mädchen das Zimmer verlassen, nachdem Willy der Mutter den üblichen Kuß gegeben hatte, begann er:

„Wißt Ihr schon die traurige Neuigkeit, daß Georg Bredo fort ist, wie man sagt, auf Befehl seines Vaters, der ihn aus dem Hause gejagt?“

„Wer wird solche Dinge nachsprechen, Willy,“ ermahnte der Vater. „Ich glaube, Herr Bredo hat es nicht um Dich verdient, daß Du so schlecht von ihm denkst.“

Eine rasche Röhre flog über das Antlitz des vielleicht 16jährigen Knaben, als er entgegnete:

„Zu mir ist er immer lieblich gewesen, allein gegen Georg nicht, und nach meiner Meinung,“ setzte er naiv hinzu, „hat er doch weit mehr Pflichten gegen das eigene Kind, wie gegen mich, der ich ihm fremd bin. Ueberhaupt, Vater, finde ich es so oft bei meinen Bekannten, daß sie gegen diejenigen, mit denen sie umgehen, rücksichtsvoller, liebevoller sind, wie gegen ihre nächsten Anverwandten. Wie kommt das nur? Ich dachte immer, zuerst käme die Familie, dann erst die übrige Welt.“

Voll mütterlichen Stolzes ruhten die Augen Dori's auf ihrem Sohne.

„Scheinbar hast Du recht,“ meinte sie freundlich; allein dabei fällt mir ein Ausspruch Goethes ein, der Deine Fragen am besten beantwortet:

Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen,  
Da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck  
In ihrer Gunst — damit sie nützen sollen.  
Allein bei Freunden läßt man frei sich gehen.  
Man ruht in ihrer Liebe, man erlaubt  
Sich eine Laune, — ungezähmter wirkt  
Die Leidenschaft, und so verletzen wir  
Am ersten die, — die wir am zartesten lieben.

„Bedenke, lieber Willy, daß man bei Fremden eben auf der Hut ist, während man sich den Seinen immer ganz geben kann und muß, wie man ist und fühlt. — Glaube mir, nicht immer ist die äußere Freundschaft der Spiegel der inneren Meinung — und nur allzu oft gebietet die Klugheit die

Rücksicht auf fremde Menschen zu nehmen, wenn uns auch nicht das Herz zu ihnen zieht. Nicht etwa, als ob ich der Heuchelei oder Falschheit das Wort reden wollte, Gott behüte mich davor, sondern um Dir den Kommentar für Deine vorherige Bemerkung zu geben, citirte ich jene Dichterworte, in denen so viel Wahrheit liegt. Wehe den Familien, wo nicht Offenheit zwischen den einzelnen Gliedern herrscht, wo den Gesinnungen, ja einzelnen Herzensströmungen Zwang auferlegt wird; wo man sich gegenseitig fürchten muß, Meinungen über sich und Andere offen auszusprechen. Unter Personen, die sich nahe stehen, die sich lieben, bedarf es nicht schöner Worte, sie müssen von der guten Gesinnung untereinander überzeugt sein, selbst wenn einmal ein hartes Wort ertönt, eine Laune verlegt wird. Empfindlichkeit unter Nahestehenden grenzt an Lieblosigkeit und führt traurige Konsequenzen mit sich; die Bredos geben uns einen neuen Beweis dafür. Wäre der Sohn von der Liebe des Vaters überzeugt gewesen, trotzdem er ihm rauh begegnete; — wäre Bredo wiederum von der Bärtlichkeit des Sohnes durchdrungen, — der Bruch, der jetzt so tief schmerzt, hätte nicht stattfinden können. Vertrauen, unbedingtes Vertrauen muß die Lösung sein zwischen Eltern, Kindern und Geschwistern!"

In diesem Augenblick trat der Diener mit der Meldung ein, daß Herr Starke um die Ehre bitte, eintreten zu können. Und mit einem freundlichen „Willkommen“ gab Doris die Erlaubniß, den Musiklehrer einzuführen.

Willy begrüßte Herrn Starke — ein kleines, bewegliches Männchen, mit graumelierten Haaren und prächtigen braunen Augen, die mit freundlichem Grüßen von Einem zum Andern flogen — und verließ dann auf einen Wink der Mutter das Zimmer, während Herr Goldmann, auf seine Frau deutend, meinte:

„Ich überlasse Sie meiner Doris, lieber Herr Starke, es scheint, sie hat Geheimnisse mit Ihnen — und als gehorsamer Ehemann mische ich mich nicht darein. Lassen Sie sich den Kaffee gut schmecken — und Du vergißt nicht beim Plaudern, mir eine Tasse nach dem Comptoir zu schicken.“

Einen Kuß auf ihre frischen Lippen pressend, verließ auch er, dem Lehrer zuneigend, das Zimmer.

„So, nun mein guter Herr Starke, kommen Sie in mein Zimmer und plaudern wir einmal recht gründlich miteinander. Mir liegt so viel am Herzen, daß ich es abschütteln will,“ meinte Doris, indem sie die Thüre zu ihrem Boudoir öffnete und dem alten Herrn winkte, ihr zu folgen, was dieser mit einer verbindlichen Verbeugung that.

Mit liebenswürdiger Lebendigkeit schob die hübsche Frau einen bequemen Lehnstuhl aus Sopha, arrangirte das bereits hingestellte Kaffee-Service, und indem sie den duftigen Trank einschenkte, begann sie:

„Nun machen Sie es sich bequem; trinken Sie vor allen Dingen eine Tasse Kaffee zur Stärkung — und dann bitte, beantworten Sie mir aufrichtig, wie ich es von Ihnen gewohnt bin, einige Fragen.“

„Sie machen mich neugierig, verehrte Frau“, — meinte Starke, indem er seine weißen Hände durch das dicke Haar wühlen ließ, — „schon Ihre freundliche Einladung zu ungewöhnlicher Zeit ließ mich etwas Außergewöhnliches vermuthen. Darf ich bitten, meine Neugierde zu befriedigen.“

Sie lehnte behaglich im Sopha, die schönen, schwarzen Augen fragend auf den kleinen Herrn, dessen Finger jetzt Lönleitern auf dem Marmorisch probirten, gerichtet, bis sie plötzlich rasch fragte:

„Wußten Sie etwas von Georg Bredos Flucht aus dem elterlichen Hause?“

Wie von einem elektrischen Strom durchzuckt, sprang Starke auf.

(Fortsetzung folgt.)

### Kleine Mittheilungen.

— In Wafungen bei Meiningen ist ein junger Arbeiter aus Brasilien zurückgekehrt. Er war mit vielen Andern von einem belgischen Agenten nach Brasilien befördert worden, arbeitete in Kaffeeplantagen und entflo; ein deutscher Schiffskapitän brachte ihn unentgeltlich in die Heimat zurück. Er machte keine günstige Schilderung über die Lage der Auswanderer; sie hätten zwar freie Reise über's Meer, müßten aber dafür ungünstige Arbeitsverträge eingehen und im heißen

Klima sehr streng arbeiten. Die meisten sehnten sich in die Heimat zurück.

— Ein ergreifender Zwischenfall, der sich am vorigen Samstag in einer Berliner Synagoge zutrug, wird folgendermaßen geschildert: Während der Predigt des Rabbiners Dr. Landsberger machte sich auf einmal eine unruhige Bewegung in den vorderen, in der Nähe der Kanzel gelegenen Reihen bemerkbar. Der Prediger unterbrach seine Rede, stieg ein paar Stufen hinunter, kehrte dann wiederum auf die Kanzel zurück und sprach: „Meine Andächtigen! Ein schmerzlicher Augenblick ist gekommen; unser lieber Mitbruder und Gemeindegeldkasser R. ist soeben plötzlich gestorben.“ Regungslos, mit gebrochenen Augen, das Haupt zurückgelehnt, lag der 84jährige Greis da. Tiefe Ergriffenheit bemächtigte sich der Gemeinde; nach einigen Minuten forderte der Prediger die Gemeinde auf, für den soeben Verschiedenen das Sterbegerbet zu sprechen und es ertönte in vielhundertstimmigem Ruße. Die Leiche sollte nun aus der Synagoge hinausgetragen werden — da begann der Todtgegläubte sich plötzlich zu regen, die Augen aufzuschlagen und das Haupt zu erheben. Ein Schlaganfall hatte ihn getroffen und in einen Zustand des Schemtodes versetzt, welcher mehrere Minuten währte. Der Greis, dessen Sterbegerbete bereits gesprochen worden, erholte sich, nachdem man ihn mit Wasser besprengt hatte, zusehends und wurde nach seiner Wohnung geschafft. Die unterbrochene Festpredigt wurde infolge der allgemeinen Erregung nicht fortgesetzt.

— Lübeck, 26. Juni. Eine schreckliche Scene spielte sich dieser Tage dahier vor dem Schwurgericht ab. Der Dr. med. Jenner, welcher bereits vor 2 Jahren unter dem Verdacht des Mordes an einem Dienstmädchen aus Gleschendorf (Fürstenthum Lübeck) verhaftet, aber freigesprochen war, stand wieder nach langer Untersuchungshaft vor Gericht unter der Anklage eines Sittenverbrechens. Nachdem die Geschworenen das „Schuldig“ gesprochen und der Gerichtshof sich zurückgezogen, sprach Jenner in anscheinender Ruhe mit seinem Vertheidiger und machte sich dabei mit seinem Halskragen zu schaffen. Plötzlich wurde er von Blut überströmt: er hatte sich mit einem Federmesser die Schlagader durchschnitten. Obgleich sofort sechs Aerzte aus dem Zuschauerraum herbeieilten, war Dr. Jenner doch nach kurzem Todeskampf eine Leiche. Das Urtheil des Gerichtshofes, welches während dieses aufregenden Vorgangs gesprochen wurde, lautete auf zwei Jahre Zuchthaus.

Lange bis Mittag. Ein Bauer hatte beschlossen, mit seiner Familie auszuwandern. Der Tag zur Abreise nach Amerika war festgesetzt. Da tritt am Vorabend dieses Tages des Bauern zweiter Sohn, der Hiesl, vor den Vater hin und sagt: „Bota, i geh' net mit in's Amerika. — „Ja, warum denn net?“ fragte der Bauer erstaunt. — „Ja, wist's, Bota,“ entgegnete der Bursche mit bedenklichem Gesicht, „i hab' rumierzählen g'hört, daß wann bei uns Mittag g'laut't wird, so ist's in Amerika drenten erst Mitternacht. Da müast' i' aamol 'lang auf's Essen warten.“

— Wer ist der Furchtsame? Ein Offizier im stehenden Heere lachte über eine furchtsame Dame, weil sie über den Lärm einer Kanone zusammenschrak, die zur Begrüßung abgefeuert wurde. Er heirathete später dasselbe unbeherzte Wesen; und zog sechs Monate nach der Hochzeit die Stiefel im Hausflur aus, sobald er des Nachts spät nach Hause kam.

— Militärischer Schlußeffekt. Hauptmann (beim Detailezerzieren): „Sergeant Bernau!“ — Sergeant: „Herr Hauptmann!“ — Hauptmann: „Sagen Sie mal, Bernau, sind Sie in neuerer Zeit mal im zoologischen Garten gewesen?“ — Sergeant: „Ja wohl, Herr Hauptmann.“ — Hauptmann: „Haben Sie denn auch schon das neue Kameel gesehen?“ — Sergeant: „Ja wohl, Herr Hauptmann!“ — Hauptmann: „Das ganz große?“ — Sergeant: „Ja wohl, Herr Hauptmann!“ — Hauptmann: „Na, sehen Sie, Bernau, gerade so ein Kameel sind Sie.“

— Neu klassifizirt. Schulmeister: „Sage mir, Karl, wohin gehört der Bä?“ — „Zu den Raubthieren.“ — Schulmeister: „Wohin die Amsel?“ — „Zu den Singvögeln.“ — Schulmeister: „Wohin der Häring?“ Alle Kinder schweigen. Nach einigen Minuten meldet sich ein rothbäckiger Dube. „Ich weiß es Herr Lehrer, der Häring gehört zu den — Kartoffeln.“

**An Freier.**

Gehst Du einmal mit Freien um, so sei auf Deiner Hut!  
 Verliebtsein macht den Menschen dumm, und das thut selten gut.  
 Wenn man erst „Ja“ gesprochen hat, so geht's nicht mehr zurück,  
 Und hat die Frau erst einer satt, ist's aus mit seinem Glück.  
 Drum wähle Du mit Vorbedacht und prüfe recht genau:  
 Was an der Braut man noch verlacht, verbrieft uns an der Frau.  
 Folgst Du den Augen nur allein, wird wohl das Herz beschwagt,  
 Da hat sich mancher hintendrein schon hinterm Ohr gekragt.  
 Drum ist das Frei'n ein klüglich Ding; wenn ich nicht bange wär',  
 Man hielt Dich für 'nen Sonderling, ich spräch: Thu's nimmermehr!  
 Doch hat Dein Vater ja gefreit, die Mutter obenein —  
 Und Kinder müssen allezeit den Eltern folgsam sein.  
 Und weil, wie kund gemacht, so schwer sothane Freierei,  
 Will ich mit gutem Rath vorher als Freund Dir stehen bei.  
 Ein Mädchen, schön von Angesicht, jedoch an Geist nicht schön,  
 Gleicht einer Leuchte ohne Licht, mußt Du zur Nachtzeit gehn.  
 Ein Mädchen, da die Haut nur weich, doch hart des Herzens Sinn,  
 Ist einem goldnen Becher gleich mit Grüneberger drin.  
 Ein Mädchen, stink zu Fuß und Staat, jedoch zur Arbeit faul,  
 Hilft wie das fünfte Wagenrad und wie hinten der Gaul.  
 Ein Mädchen, das des Morgens früh nicht aus den Federn kann,  
 Und gähst Du Dir die größte Müh, macht glücklich keinen Mann.  
 Ein Mädchen, scheut die Kirchenluft der zarte Nervenbau,  
 Paßt wohl für Herrn Pomadedust, doch nicht für Dich zur Frau.  
 Ein Mädchen, die das Schauspiel sehr, die Predigt nicht erbaut:  
 Ist, ob es übergolbet wär, die allerärmste Braut.  
 Freund! was sich im Komödienspiel, was sich auf Wällen paart,

Hat eins vom andern auch nicht viel, denn Art läßt nicht von Art.  
 In ihrem Hause geh' dafür bei Mädchen auf die Schau,  
 Der Hausstand ist des Weibes Zier; da prüf' die künft'ge Frau.  
 Ein Mädchen voller Emsigkeit, es thue, was es thu',  
 Ist wie ein Kornfeld frühjahrszeit, der Segen wächet stets zu.  
 Ein Mädchen, das zum Hemd das Lein sich selber spinnt und bleicht,  
 Wird auch ein Barometer sein, der auf gut Wetter zeigt.  
 Ein Mädchen, das von Herzen gut, wenn sonst auch ohne Zier,  
 Ist wie ein feiner Zuckerhut, in schlichtem Löschpapier.  
 Ein Mädchen, das stets nett und rein Geräthe wie Gewand,  
 Das ist ein rechter Edelstein, ein Segen Deinem Stand.  
 Ein Mädchen, biegsam, sanft und weich, das hat den rechten Sinn,  
 Das ist dem Bienenforbe gleich, der Honig steckt darin.  
 Ein Mädchen fromm und tugendhaft, ohn' Heuchelschein zumal,  
 Ist Freude ihrem Bräutigam und Wonne dem Gemahl.  
 Drum kommt Dir mal das Freien an, so sei auf Deiner Hut  
 Und geh' nicht nach dem Augenschein, denn das thut selten gut.  
 Erblickst Du wo ein holdes Kind mit blauem Augenpaar,  
 Mit Wangen, die wie Rosen sind, und blondem Lockenhaar,  
 So gib Dein Wort nicht eher hin, bis Du erst approbirt,  
 Ob auch Verstand und Herz und Sinn zum Anitz harmonirt.  
 Doch stünden nun, gesetzt den Fall, zur Physiognomie  
 Die übrigen Gliedmaßen all in schönster Harmonie,  
 Und wohnte in so schönem Leib auch ein so schöner Geist,  
 Das, lieber Freund, das wär' ein Weib, das Fried' und Heil erheischt,  
 Da rath' ich Dir, da spüte Dich und halte um sie an,  
 Und sagt sie ja! so lade mich zum Hochzeitsfeste dann.  
 Gustav Jahn.

**COLONIA,****Kölnische Feuer-Versicherungsgesellschaft.**

Nachdem Herr H. Hohly in Welzheim die Agentur der Colonia niedergelegt hat, habe ich solche dem

**Herrn W. Pfeifer, Kaufmann** daselbst, übertragen.

STUTT GART, Juli 1884.

**Der Generalagent**

J. Moser.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfiehlt sich zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen

**Welzheim.**

**Der Agent der Colonia.**

**W. Pfeifer, Kaufmann.**

**Waldhausen.**

Aus der Konkursmasse des

**Johannes Maier, Weber's in Mattenharz,**

kommt die vorhandene Liegenschaft am

**Montag den 7. k. M.**

**Vormittags 9 Uhr**

auf dem Rathhause dahier zur öffentlichen Versteigerung. Dieselbe besteht in:

- Einem Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach mit gewölbtem Keller mitten im Weiler;
- Einem Haus-Anbau & Hofraum mit gewölbtem Keller daselbst;
- Einem Bad- & Waschhaus mit gewölbtem Keller;
- 51 a. Gärten;
- 1 M. 12 a. Acker;
- 60 — Wiesen.

Anschlag zus. — 7,420 M. —

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 29. Juni 1884.

**Konkursverwalter**  
**Amtsnotar zu Lorch**  
 K n o d e l.

**Frisch, fromm, fröhlich, frei!**

Heute, Montag, Abend 9 Uhr, außerordentliche Versammlung im

**Sirisch.**

**Tagesordnung:** Besprechung wegen etwaiger Betheiligung am Hohenloher Gauturnfest in Hall am 6. und 7. k. M.

J. A. d. V.

**M. Santwald.**

Druckerei von C. L. Unterzuber in Welzheim. Für die Redaktion verantwortlich H. Hohly.

**Welzheim.****Nürtinger Bleiche.**

Bleichgegenstände für diese ausgezeichnete Rasenbleiche werden auch dieses Jahr wieder besorgt durch

**H. Hohly.**

**Technicum Mittweida.**  
 (Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei.  
 Aufnahme: Mitte April u. October.

**Pfahlbronn.****1,000 Mark**

zu 4 1/2 % liegen bei der Stiftungspflege hier zum Ausleihen gegen gute Sicherheit parat.

**Ein weit verbreitetes Fufkleiden** ist der sog. Salzfuß. Gegen dieses beschwerliche Leiden, sowie gegen trockene und nasse Flechten und sonstige Wunden und Geschwüre jeder Art hat sich das **Schrader'sche Pflaster** (Indien-Pflaster) von Apoth. J. Schrader, Feuerbach, als vorzüglichstes Heil- und Linderungsmittel seit Jahren bewährt. Paq. M. 3. Durch die Apotheken zu beziehen.

**650,000 M.**

sind in I. Hypothek **anzuleihen.** Zieler kauft billig. Informativscheine (mit Rückkarte) an L. Wind, Kirchstraße Nro. 12, Stuttgart.

Das Beste was bis jetzt für

**Brust- & Hustenleidende,**

sowie zur Linderung von

**Atthembeschwerden**

erzeugt wurde, sind meine selbstgefertigten Brustcaramellen, nach einem bewährten Recept von Dr. Sicherer in Heilbronn bereitet. Jedermann, welcher dasselbe anwendet, wird sich von der guten Wirkung derselben überzeugen.

**H. Hohly.**